Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 93. **Freitag den 22. April 1887.** **V. Jahrg.**

‡† Wie steht's in Europa aus?

In den Blättern werden seit Wochen alle Vorkommnisse, auch die kleinsten, aus Frankreich und aus Rußland sehr genau gebucht und aus denselben meist Schlüsse auf die Gestaltung der politischen Lage gezogen. Wenn Boulanger von einem Pariser Blatte angegriffen wird und Deroulède die Leitung der Patriotenliga niederlegt, dann steigen gewissermaßen die politischen Course, dann wird eins gegen zehn gewettet, daß alle Befürchtungen wegen etwaiger Störung des Friedens eitel Hirngespinnste sind. Und wenn Kattkoff, trotz der lebhaftesten Angriffe auf russische Regierungskundgebungen einen Verweis und Herr von Giers eine Auszeichnung erhält, dann kann sich Deutschland nach den Urtheilen eines gewissen Theils der Presse ruhig schlafen legen. Auf der anderen Seite fehlt es auch nicht bei den unbedeutendsten Gelegenheiten, die sich anders deuten lassen, an gegentheiligen Auffassungen. Die meisten Blätter urtheilen nach augenblicklichen Eindrücken oder nach dem Maßstab besonderer Bedürfnisse und Interessen und verleiten so das Publikum zu irrigen Auffassungen über die Weltlage.

Für den aufmerksamen und besonnenen Beobachter der Vorgänge in der Politik kann es aber keinem Zweifel unterliegen, daß die Beziehungen großer Staaten nicht von verhältnißmäßig untergeordneten Kleinigkeiten abhängen und daß dieselben, je nach dem Hervortreten dieser oder jener Momente, nicht sprungweise und kaleidoskopartig wechseln können. Wenn einem Pariser Blatte gemeldet wird, daß „die beabsichtigte Ordensverleihung an Herrn von Giers keine Aenderung der specifisch russischen Politik anzeige“, so ist das gewiß richtig. Die Politik des Kaisers Alexander hat ihre Grundsätze und wird nicht bald hierhin, bald dorthin schwanken, wie es der Fall sein müßte, wenn man die Betrachtungen der Blätter über die Bedeutung dieses oder jenes Vorgangs in der russischen Politik jedesmal für zutreffend halten wollte. Es fragt sich nur, wie überhaupt diese Politik aufzufassen ist, und darüber herrschen offenbar in Paris und in Berlin ganz verschiedene Ansichten. Jedenfalls aber wird hier wie dort in völlig zutreffender Weise angenommen, daß sie dieselbe bleibe, da keinerlei Ereignisse vorliegen, welche mit Sicherheit auf einen Wandel derselben schließen lassen. Auch in den französischen Verhältnissen hat sich nichts vollzogen, was das Urtheil begründete, daß Deutschland die Hände in den Schooß legen könne.

Wägt man genau Alles ab, was auf die Beziehungen der großen Staaten zu einander schließen läßt, so scheint uns kein Grund vorzuliegen, dieselben als besser und hoffnungsvoller, aber auch nicht als schlechter und aussichtsloser aufzufassen, wie sie in den letzten Monaten waren und wie sie von berufenster Seite im Januar dieses Jahres im Reichstage dargestellt worden sind. Fürst Bismarck und Graf Moltke haben zwar die große Friedensliebe Deutschlands nachdrücklich betont, aber aus den Gefahren kein Hehl gemacht, die unter Umständen und sogar ganz unvorhergesehenerweise über Deutschland und Europa hereinbrechen können. Nichts von Bedeutung ist im Auslande seitdem geschehen, was die Verhältnisse so von Grund aus umgestaltet hätte, daß die damalige Darstellung der politischen Lage nicht mehr auf die Gegenwart paßt. Besonderer Grund zu Beunruhigungen und Befürchtungen vor unmittelbar bevorstehenden Gefahren ist heute wie damals nicht vorhanden, aber auch kein Grund, um völlig über die Gestaltung der Zukunft beruhigt zu sein. Heute wie damals können wir nichts besseres thun, als ohne Rücksicht auf diese oder jene, wer weiß von wem und in welchem Interesse in die Welt gesetzte und bald in diesem, bald in jenem Sinne ausgebeutete Nachricht, mit vollem Vertrauen zu den Männern zu stehen, welche Deutschland groß gemacht haben und von denen wir wissen, daß sie alles thun werden, was zur Sicherstellung des Friedens und zur Sicherheit Deutschlands erforderlich ist. Der Reichstag wird gewiß nicht verfehlen, in diesem Sinne an die Berathung der neuen Forderungen heranzutreten, welche in diesem Interesse an ihn gestellt werden. Ihre Erfüllung kann nur dazu beitragen, die friedlichen Bestrebungen zu unterstützen und mit Erfolg zu krönen.

Politische Tagesschau.

Das Bestreben, Fremdwörter in unserer Sprache möglichst durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen, wird der „Kreuzzeitung“ zufolge auch in unserer Militärverwaltung getheilt, und in dieser Richtung haben Erwägungen wiederholt stattgefunden. Es versteht sich von selbst, daß gerade auf diesem Gebiete, wo die Fremdwörter meist eingewurzelt sind, die Beseitigung derselben besonderen Schwierigkeiten begegnet. Ein Anfang damit wurde bereits in der vor einiger Zeit erschienenen Schießvorschrift (bisher Schießreglement) für die Infanterie gemacht. Darin finden sich unter Anderem für Terrain, Gelände, für Distanze: Entfernung, für coupirtes Terrain: Unebenheiten im Gelände, für Repetirgewehr, Mehrlader u. s. w. Wie verlautet, hat sich auch die vor Kurzem in Berlin unter dem Vorsitze des Generals von Treskow versammelte Kommission für die neue Felddienst-Ordnung ebenfalls mit der Verdeutschung vieler bisher gebräuchlicher Ausdrücke beschäftigt.

In den Parlamentsfoyers cirkulirte vorgestern das Gerücht, Windthorst wolle auf seine parlamentarischen Mandate verzichten. Dasselbe bestätigt sich nicht. Uebrigens hat Windthorst schon früher wiederholt erklärt, er würde gern vom politischen Schauplatz zurücktreten, wenn erst der Kulturkampf beendet sei. Jetzt, wo der Kulturkampf trotz seines heftigen Widerstrebens beendet wird, könnte es wohl angezeigt sein, die Perle von Meppen an dieses sein Versprechen zu erinnern. Freilich, wie er die Dinge auffaßt, kann von einer Beendigung des Kulturkampfs überhaupt nie die Rede sein, denn wenn die Regierung heute auch allen Forderungen entsprechen wollte, die er jetzt stellt, so würde er doch nie verlegen sein, mit immer neuen Forderungen zu kommen. Für den Fall der Aufhebung der Maigesetze hat er ja schon von vornherein einen neuen Kampf proklamirt, den um die Schule.

Innerhalb der freisinnigen Partei ist eine Gruppe bemüht, auch ein sozialpolitisches Programm zu gewinnen. Es hat sich zu dem Zweck eine Kommission gebildet, welcher die Abg. Dr. Barth, Brömel, Eberty, Dr. Hermes und Schrader, sowie Max Hirsch, Franz Duncker, ein Redakteur des Berliner Tageblatts und verschiedene freisinnige Führer in Berlin angehören. Diese Kommission hat bis jetzt eine Resolution geleistet, worin sie erklärt, sie betrachte es als ihre Aufgabe Maßregeln zum Besten der arbeitenden Klassen im Sinne der deutschfreisinnigen Partei vorzubereiten und zu fördern, und sie wolle sich zunächst mit der Innungsfrage in der Verbindung mit der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine beschäftigen. Als wir zuerst die Mähr vernahmen, daß die Freisinnigen auch Sozialreform treiben wollten, waren wir hiervon erfreut, denn wir können ja nur wünschen, daß die Zahl derer, welche sich auf sozialreformatorischen Boden stellen, immer mehr anschwelle. Durch die vorstehende erste Leistung, die doch gewissermaßen ein Programm vorstellen soll, sind wir indeß erheblich enttäuscht worden. Weshalb waren wir auch so optimistisch, von den Freisinnigen eine Einkehr zu erwarten.

An der Berliner Börse war das Gerücht verbreitet, daß der russische Minister von Giers seine Entlassung eingereicht habe. Eine Bestätigung dieses Gerüchts steht noch aus; wahrscheinlich ist es darauf zurückzuführen, daß bisher über die ihm gewissermaßen als Entschädigung für das seinem Gegner Katkow bekundete Wohlwollen des Zaren zugedachte Auszeichnung noch nichts bekannt geworden ist.

Nachrichten aus Belgrad berichten über eine Krise im Ministerium und auch über eine Krise in der Königlichen Familie, in deren Folge die Abreise der Königin Natalie für möglich erachtet wird.

Der französische Botschafter in Berlin Herbette, welcher dieser Tage auf Urlaub gehen wollte, hat seine Reise nach Paris bis Mai verschoben, angeblich, um nicht durch die Gleichzeitigkeit seines Urlaubs mit dem des Grafen Münster beunruhigende Folgerungen zu veranlassen.

Zum Attentat auf Bazaine enthalten sich die Pariser Blätter eingehender Betrachtungen, nur die „France“ meldet, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, daß eine Adresse an die spanischen Gerichte zur Unterzeichnung aufgelegt sei, worin die Gerichte um eine milde Beurtheilung des Attentäters gebeten und das Bedauern ausgesprochen wird, daß seiner Zeit die Todesstrafe gegen Bazaine nicht vollstreckt worden sei (!) — Der Attentäter soll übrigens schon einmal vergeblich nach Madrid gereist sein, um Metz an dem greisen Marschall „zu rächen“.

Nach einer Depesche des „R. B.“ aus Madrid sollen Nachrichten aus Tanger eingetroffen sein, wonach der Sultan von Marokko große Kriegsvorbereitungen treffe. Die Hälfte der erwachsenen Männer soll mobilisirt werden und eine Aushebung von Kameelen zum Transport von Munition sei bereits angeordnet. Auch wird in Madrid versichert, der englische Minister-Resident in Tanger habe den Eingeborenen und anderen Personen, die sich auf Grund der Konvention unter seinem Schutze befanden, diesen Schutz entzogen.

Aus Rom wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, daß die Mittheilung der „Republ. française“, wonach der Papst dem Minister von Puttkamer bei dessen Besuch im Vatikan seine Unterstützung in der Germanisirung Elsaß-Lothringens versprochen habe, reine Erfindung sei.

Nach der „Russ. Korr.“ hat der Zar die Reise nach dem Süden Rußlands fest beschlossen, doch wird diese Reise noch geheim gehalten. Insbesondere wird der Zar in Begleitung des Thronfolgers das Land der Donschen Kosaken besuchen.

Zur afghanischen Frage verlautet aus Petersburg: Ein Theil der Garnison von Merw erhielt Befehl, an die afghanische Grenze zu marschiren. Weiter wird aus Kalkutta und Bombay berichtet: Die Verbindung zwischen Kabul und Kandahar, welche kürzlich, wie gemeldet wurde, unterbrochen war, ist wieder hergestellt. — Der Wardak-, Hotak-, Andar- und Tarak-Stamm in Afghanistan sind im Aufstand, und die Kohistani Hajaras haben das Rundschreiben des Emirs verworfen. Die Häuptlinge des Chitral-Distrikts sollen sich versöhnt und einen Vertrag abgeschlossen haben, worin sie sich verpflichten, alle Uebergriffe des Emirs zurückzuweisen und ihn nicht mit Geld und Leuten zu unterstützen. Wie es heißt, rücken die Russen langsam gegen Zulfikar vor. Nach anderen, ebenfalls von Eingeborenen kom-

24)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Er hat mir noch keine bestimmte Anzeige davan gemacht, aber alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß dem so ist,“ antwortete sie, ihren tiefen Schmerz unter der Miene höflicher Artigkeit verbergend.

„Herrn von Freiburg scheint demnach ein kühner Plan immer noch nicht gelungen zu sein?“

Leontine schüttelte den Kopf.

„Möglich, er spart sich den vernichtenden Schlag bis zuletzt auf,“ fügte der Graf leichthin hinzu. „Sicher hat er Mademoiselle entschieden schon gemacht, denn ich sah sie gestern auf der Promenade in so angelegentlichem Gespräch, daß der ebenfalls im Wagen befindliche Herr Baron völlig in's Hintertreffen gesetzt zu sein schien. Es wäre doch aber nun wohl Zeit, daß der Herr Lieutenant handelte.“

„Das wäre es,“ seufzte Leontine.

„Man beobachtet uns,“ sagte der Graf, „gestatten Sie, daß ich mich entferne; Sie erlauben mir wohl, Ihnen demnächst meine Aufwartung zu machen?“ setzte er mit Betonung hinzu.

„Er weiß mehr, als er mir hier sagen will,“ seufzte Leontine und blieb, um sich zu sammeln, noch einige Minuten allein an der Stelle sitzen, wo die kurze Unterredung mit dem Grafen stattgefunden hatte.

„Bemerken Sie wohl, wie angelegentlich Graf Falkenburg und Fräulein von Reina mit einander flüsterten, Exzellenz?“ sagte die Baronin von Osten zur Generalin von Malnowska.

„Es ist mir schon öfter aufgefallen, daß die beiden Herrschaften einander viel zu sagen haben,“ bemerkte die alte Exzellenz mit bedächtigem Kopfnicken. „Die gute verstorbene Baronin würde das kaum geduldet haben, Falkenburg ist ein eleganter Kavalier; ein passender Verkehr für eine junge Dame ist er aber nicht.“

„Das kommt davon, wenn junge Damen sich selbst überlassen sind,“ eiferte die Baronin, die zwei Töchter hatte, die im gleich jugendlichen Alter mit Leontine waren, „meine Töchter sind keinen Augenblick ohne mütterlichen Schutz.“

„Die Baronin von Reina ist doch aber todt; das ist ein Unglück, aber kein Vorwurf für das arme Kind,“ sagte die milde Generalin.

„Dann sollte das Fräulein es dem Vater nicht so schwer machen, ihr wieder einen mütterlichen Schutz zu geben,“ entgegnete die Baronin streng. „Ich weiß es aus sicherster Quelle, er hatte sein Augenmerk auf ein sehr gutes Haus gerichtet, aber die Intriguen seiner Tochter brachten ihn davon ab und verstimmten die Familie. Ihre Schuld ganz allein wird es sein, wenn er jetzt eine bedauerliche Wahl trifft.“

„Wissen Sie Näheres über seine Braut?“

„Nein, aber sie ist eine Fremde, eine Französin, wahrscheinlich doch auch eine Katholikin, das ist bedauerlich genug. Fräulein Leontine mag nun sehen, wie sie mit der Stiefmutter zurechtkommt, eine andere hat sie ja nicht gewollt.“

„Die junge Dame wird sich hoffentlich bald verheirathen,“ sagte die Generalin.

„Wenn sie fortfährt, sich in einer Weise wie bisher zu kompromittiren, soll's ihr doch schwer werden,“ entgegnete die Baronin und handhabte den Fächer. „Sie soll ja den Grafen sogar in ihrem Zimmer empfangen.“

„Ei, ei!“

„Herr von Freiburg ihr Vetter, den man allgemein für den ihr bestimmten Gemahl hielt, soll sich in letzterer Zeit recht auffällig zurückgezogen haben, er wird wohl wissen, warum,“ sagte die Baronin und nahm eine Schale Fruchteis von dem Tablett, das ein Diener präsentirte.

Der Graf war, während man sich in so angelegentlicher Weise mit ihm und Leontine beschäftigte, unvermerkt dem Ausgange zugeschritten und ließ sich draußen vom Diener den Mantel geben.

„Meine Vorbereitungen sind jetzt nach allen Seiten getroffen; die Mine kann springen; ich werde meine Befehle ertheilen.“

In Folge dieser Befehle winkte Madame d'Arcourt Ulrich eines schönen Abends in ihr Zimmer.

„Die Vermählung unserer lieben Hortense mit dem Herrn Baron steht jetzt nahe bevor,“ begann sie in ihrer feierlichen, salbungsvollen Weise, „wir werden das theure Kind zum Traualtar geleiten“ — sie warf dabei einen Blick nach dem Kruzifix und den Madonnenbildern, der unverkennbar andeutete, welch' Opfer es sie kostete, daß die Ehe noch an einem anderen als einem katholischen Altar geweiht werden müsse — „und dann nach unserem schönen Frankreich zurückkehren.“

„Sie werden nicht in Deutschland bleiben?“ fragte Ulrich.

„Ich glaube, mein armer Bruder müßte sterben, wenn er sein Vaterland noch lange meiden müßte, und auch mich zieht es dahin!“ versetzte Madame mit einem leisen Seufzer. „Es ist schmerzlich, sehr schmerzlich, sein Liebstes in der Fremde zurücklassen zu müssen; das ist aber der Lauf der Welt. Wir hätten lieber gesehen, sie hätte einen Franzosen, einen Glaubensgenossen gewählt, aber ihr Herz hat gesprochen, wir fügen uns.“

Sie blickte schweigend vor sich nieder.

„Ihre Nichte bleibt in guter Hut zurück,“ bemerkte Ulrich, dem die Situation peinlich ward. Er hatte keine Ahnung, wozu ihn Madame d'Arcourt wohl hierher in ihr Allerheiligstes zitirt haben mochte und sehnte sich in den Salon, in dem Hortense und sein Onkel saßen. Ihr fröhliches Lachen und Plaudern schlug an sein Ohr, schon geizte er mit jeder Minute, die er in ihrer Nähe sein konnte und war eifersüchtig auf den Baron, der diesen Schatz nun bald sein eigen nannte und entführte, denn das Paar wollte sogleich nach der Hochzeit eine längere Reise antreten.

„Ja, sie bleibt in guter Hut,“ wiederholte die alte Dame, „und damit trösten wir uns auch. Dennoch scheiden wir nicht ohne schwere Sorgen und deshalb wollte ich eben mit Ihnen reden.

menden Nachrichten hat der Emir seinen früheren Feldhauptmann Parwhana Khan mit einer Truppenabtheilung abgesandt, um die Ermordung Gholam Haider Khans zu rächen.

Der bekannte Afrikareisende **Stanley** rüstet eine **neue afrikanische Entdeckungsfahrt** aus, deren Zweck die Auffindung und Entsetzung Emien Pascha's, des aegyptischen Gouverneurs, der Aequatorial-Provinz, sein soll. Die „Nationalzeitung" vermuthet, daß die Expedition eigentlich einen anderen Zweck hat, nämlich den, daß Stanley im Auftrage der englischen Gesellschaft, welche ihm die Mittel zu seiner Expedition liefert, versuchen will, am oberen Congo und zugleich in denjenigen Binnenländern Ostafrikas, in welche die deutsche Konkurrenz mit der Zeit sich erstrecken dürfte, soweit Fuß zu fassen, um späteren Möglichkeiten gegenüber den Engländern einen gewissen Vorsprung zu sichern. Die „Nationalzeitung" erinnert dann daran, daß die Grenzbewachung zwischen Frankreich und dem Congostaate nur durch das von Seiten des Letzteren an Frankreich zugestandene Vorkaufsrecht, falls König Leopold einmal den Congostaat aufzugeben sich veranlaßt sehen sollte, zu erreichen war. Dieses französische Vorkaufsrecht sei den Engländern jedenfalls sehr unangenehm und es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das gegenwärtige Stanley'sche Unternehmen u. A. auch den Zweck habe, das Vorkaufsrecht bezüglich des oberen Congolaufs illusorisch zu machen. — Jedenfalls hat man Ursache, Herrn Stanley etwas auf die Finger zu sehen, umsomehr als er sich in letzter Zeit wiederholt in einer den deutschen Bestrebungen in Ostafrika nicht eben förderlichen Weise ausgesprochen hat. Die Wahrung der Interessen unserer Nachbarn jenseits der Vogesen können wir denselben ruhig selbst überlassen.

Die jetzt in den **Vereinigten Staaten Nordamerikas** auf der Tagesordnung stehende Frage eines Vertrags mit Rußland wegen Auslieferung der Dynamitverbrecher hat nach einem Berichte der „Times" aus Philadelphia zu einem nihilistischen Meeting Veranlassung gegeben, in welchem in Form einer Resolution eine Sympathiekundgebung für die russischen Nihilisten beschlossen worden. Die Reden, die bei diesem Anlasse gehalten worden, übersteigen jedes Maß von Frechheit.

Deutscher Reichstag.

Nachdem zunächst in dritter Berathung der Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873, debattelos definitiv genehmigt war, wurde der Bericht der Reichsschuldenkommission der Rechnungskommission überwiesen und dann das Mandat des Abg. **Gröber** (bisher Staatsanwalt) nach seiner Ernennung zum Landrichter für nicht erloschen erklärt.

Demnächst wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen, auf Empfehlung des Abg. Klemm (deutschkons.) zur näheren Prüfung der prinzipiellen Seite der Vorlage der Budgetkommission überwiesen und schließlich an Stelle des Grafen von Adelmann, welcher das Schriftführeramt niedergelegt hat, auf Vorschlag des Abg. Dr. Windthorst der Abg. Dr. **Porsch** (Centr.) zum Schriftführer gewählt.

Nachdem dann der Präsident darauf hingewiesen, daß gegenwärtig der Schwerpunkt der Reichstagsarbeiten in den (12) Kommissionen liege, und er die Herren Vorsitzenden derselben ersucht hätte, die Arbeiten der Kommissionen energisch zu fördern, beraumte er die nächste Sitzung auf Freitag, 22. April, Nachmittags 1 Uhr, an. (Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte.)

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April 1887.

— Se. Maj. der Kaiser empfing heute den neuen Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen Studt.

— Zum Nachfolger des Barons v. Keudell auf dem Botschafter-Posten in Rom ist der Graf Solms-Sonnenwalde, der deutsche Gesandte in Madrid, ausersehen. General von Schweinitz begiebt sich auf seinen Posten nach Petersburg zurück. Von einer Aenderung der dortigen Vertretung von Kaiser und Reich ist zur Zeit keine Rede.

— Der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesene Reichstagsabgeordnete und Agent der Patriotenliga, Antoine, hat sich in Brüssel niedergelassen. Er erklärt sein Reichstagsmandat beibehalten zu wollen.

Halle, 20. April. In dem Städtchen Netzschkau im Vogtlande wurden gestern das Rathhaus und 23 Wohngebäude eingeäschert.

Ausland.

Wien, 20. April. Bei dem gestrigen Banquet zu Ehren des Afrikareisenden Lorenz sprach Baron Kaulbars einen beifällig aufgenommenen Toast, in welchem er Lorenz namens der russischen geographischen Gesellschaft begrüßte.

Paris, 20. April. Hillairand der das Attantat auf Bazaine gemacht hat, eröffnete schon im Jahre 1884 dem bisherigen Vorsitzenden der Patriotenliga, Paul Deroulède, er beabsichtigte Bazaine für einen Verrath mit dem Tode zu bestrafen, und wurde von Deroulède lebhaft zurechtgewiesen. Hier läuft eine Bittschrift an die spanischen Richter um, gegen Hillairand Milde walten zu lassen. Dieselbe geht von einem Handlungsreisenden aus und trägt schon zahlreiche Unterschriften.

Marseille, 20. April. Das englische Packetboot „Chusan", welches auf der Fahrt nach Ajaccio begriffen war, um die Schiffbrüchigen der „Tasmania" aufzunehmen, stieß in der Nacht mit der französischen Yacht „Magali" zusammen, so daß letztere in der Mitte durchschnitten wurde und sank. Der Kapitän und zwei Matrosen der Yacht sind umgekommen; die übrigen wurden von dem „Chusan" an Bord genommen.

London, 20. April. Das Unterhaus nahm heute einstimmig in zweiter Lesung die Vorlage an, wodurch den Polizisten Großbritanniens das Wahlrecht gewährt wird. Die Parnelliten stimmten für die Vorlage unter der Bedingung, daß die Vorlage nicht auf Irland Anwendung finde.

Madrid, 20. April. Der spanische Dampfer „Vasco" ist in der Nähe von Gijon (Prov. Oviedo) gescheitert. Zehn Personen kamen dabei um.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 19. April. (Anklage. Delegirten-Versammlung.) Gegen 23 hiesige Sozialdemokraten ist von der Staatsanwaltschaft wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung bezw. an einer nicht polizeilich erlaubten Versammlung Anklage erhoben worden. — In einer gestern Abend hier abgehaltenen Delegirten-Versammlung des Kreises I. (Nordosten) der Deutschen Turnerschaft wurden zu dem im Juni oder Juli abzuhaltenden Turntag in Koburg die Herren Hellmann-Bromberg, Dommasch-Danzig, Bruhns-Elbing, sowie Tribukait, Zanzig und Noske aus Königsberg gewählt.

Mohrungen, 17. April. (Pferde-Ausstellung.) Am 1. Juni d. Js. findet hier eine Prämiirung von Pferdezuchtmaterial für die Kreise Braunsberg, Pr. Holland und Mohrungen statt. An Prämien kommen 1400 Mk. zur Vertheilung. Die Anmeldung der Pferde muß bis zum 15. Mai cr. beim Vorsitzenden des Komitees, Gutsbesitzer Lietke-Pfarrsfeldchen, erfolgen. Als Ausstellungsplatz ist das sehr günstig gelegene und große G. Rekittke'sche Etablissement ausersehen, welches von dem Besitzer in liberalster Weise unentgeltlich dazu hergegeben worden ist.

Follendorf (Kreis Heiligenbeil), 18. April. (Ertrunken.) Vergangenen Sonnabend Mittag ging ein Boot mit vier Mann Besatzung von hier in's Haff, um Netze zu legen. Das Boot muß von einer Sturzwelle umgeworfen worden sein, denn keiner von den vier Männern ist wiedergekehrt, sie haben alle in den Fluthen ihren Tod gefunden. Es waren dieses die Seefahrer Freudenthal, Behnert und Gebrüder Unruh. Ruder und einiges Geräth hat das Wasser bereits ausgeworfen; auch ist der gekenterte Kahn geborgen.

Pillau, 18. April. (Schifffahrt.) In der Zeit vom 8. bis 16. d. Mts. sind hier eingekommen 33 Dampfer und 13 Segelschiffe. Davon gingen 29 Dampfer, 13 Segelschiffe nach Königsberg, 3 Dampfer nach Elbing und 1 Dampfer verblieb im hiesigen Hafen. Ausgegangen sind 29 Dampfer, 10 Segelschiffe, und zwar 28 Dampfer, 9 Segelschiffe von Königsberg und 1 Dampfer, 1 Segelschiff von hier. Der Import bestand in Pflastersteinen, Ofenkacheln, Zement, Steinkohlen, Steinkohlentheer, Phosphatmehl, Petroleum, Heringen und diversen Gütern, der Export aus Getreide, Hanf, Holz, Spiritus, Eisen und Lumpen.

Königsberg, 19. April. (Ein liberaler Verein) wurde hier am Montag gegründet. Herr Bürgermeister Hoffmann, welcher bei der letzten Reichstagswahl über den bisherigen freisinnigen Abgeordneten Professor Möller siegte, wurde mit in den Vorstand gewählt und hielt dann eine Rede über die Parteiverhältnisse des Reichstages, in der er auch erklärte, daß er der nationalliberalen Partei beigetreten sei.

Königsberg, 20. April. (In anscheinend leblosem Zustande) fand gestern ein Polizei-Beamter einen ehemaligen gegenwärtig obdachlosen Fleischergesellen vor. Da sich in dem Körper noch Spuren von Leben zeigten, so brachte man den Aufgefundenen in das städtische Krankenhaus, woselbst sich der Kranke auch bald einigermaßen erholte. Derselbe war offenbar durch Hunger und die Unbilden der Witterung völlig entkräftet und hatte es verschmäht, das Asyl für Obdachlose aufzusuchen oder einen Mitleidigen um eine Gabe anzusprechen.

Bromberg, 19. April. (Freisprechnng.) Wegen Urkundenfälschung hatte sich gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Töpferinnung von Vandsburg, vertreten durch den Altsitzer Michael Schleser, die Töpfermeister Albert Schleser, Adam Schleser und Franz Schleser und den Färbereibesitzer Emil Suelz als des Vorsitzenden der Innung, ferner der Töpfermeister Gustav Meyer von hier, zu verantworeen. Letzterer hatte sich hier als Töpfermeister niedergelassen. Die hiesige Töpferinnung wurde gegen ihn wegen Aneignung des Titels „Meister" bei der Staatsanwaltschaft klagbar, und Meyer wies nun ein Prüfungszeugniß der Töpferinnung Vandsburg auf, nach welchem er am 1. Oktober 1885 die Meisterprüfung im Töpferhandwerk bestanden hatte. Unterschrieben war das Zeugniß von den oben angegebenen Personen, ferner enthielt es die Bescheinigung, daß auf Grund des Prüfungsergebnisses der Angeklagte Meyer von dem Vorstande der Töpferinnung zu Vandsburg nach den Bestimmungen des seitens der königlichen Regierung zu Marienwerder bestätigten Innungsstatuts als Meister und als Mitglied der Innung aufgenommen sei. Zur Ausstellung eines solchen Zeugnisses soll die genannte Innung aber nicht berechtigt gewesen sein, da nach dem Gesetze vom 1. Juli 1883 über die Reorganisation des Innungswesens die in Vandsburg bestandene Innung aufgehoben worden sei. Die Angeklagten bestreiten das Letztere und behaupten, daß die Töpferinnuug nach wie vor in Vandsburg bestehe. Der als Zeuge vorgeladene Bürgermeister Pieper aus Vandsburg bekundet, daß er mündlich zwei der Angeklagten habe vorladen lassen und daß er ihnen mitgetheilt habe, daß auf Grund des Gesetzes die Töpferinnung aufgelöst sei. Der Staatsanwalt beantragte aber selbst die Freisprechung der Angeklagten, weil die Eröffnung über die Auflösung der Innung seitens des Bürgermeisters nicht unter Beobachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Formen gemacht sei, nämlich nicht nach schriftlicher Ladung sämmtlicher Innungsmitglieder. Demgemäß wurden die Angeklagten freigesprochen. (Ges.)

Bromberg, 20. April. (Submission.) Bei der am 16. d. Mts. von der hiesigen königl. Eisenbahn-Direktion abgehaltenen öffentlichen Verdingung von 2822 Tons (56 440 Zentner) Stahlschienen blieben für je 1411 Tons die Herren Friedr. Krupp in Essen mit 111 Mk. per Tons und das Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund mit 112 Mk. per Tons ab Werk Mindestfordernde. Die Forderung der übrigen rheinisch-westphälischen Werke betrug 120 bis 122 Mk. per Tons.

Rügenwalde, 15. April. (Einen recht beklagenswerthen Unfall), der zur größten Vorsicht beim Gebrauch von Benzin mahnt, erlitt am Dienstag ein junger Kaufmann, Herr J. hierselbst. — Derselbe hatte seine Handschuhe in Benzin getaucht, um sie damit zu reinigen, nachdem er sich kurz vorher eine Cigarette angezündet und das noch brennende Streichholz in einen Aschbecher geworfen hatte. Trotzdem letzterer ziemlich entfernt von ihm stand, entzündeten sich plötzlich die Benzingase und erhielt Herr J. an beiden Händen so erhebliche Brandwunden, daß einige Wochen zur Heilung derselben erforderlich sein werden.

Lokales.

Thorn den 21. April 1887.

— (**Ordens-Verleihungen.**) Aus Anlaß des vorgestrigen Säcular-Jubiläums der westpreußischen Landschaft ist dem General-Landschafts-Direktor v. Körber der Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern, dem Landschafts-Direktor Albrecht Suzemin und dem Geh. Regierungsrath Engler zu Berent der Kronenorden 2. Klasse, dem Landschafts-Direktor Görl zu Schneidemühl der Kronenorden 3. Klasse und dem General-Landschafts-Kalkulater Hauptmann a. D. Ulrich zu Marienwerder der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (**Personalveränderungen in der Armee.**) Bering, Oberst und Kommandeur des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, mit Pension und der Regts.-Uniform; Bock, Major vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, mit Pension und der Regts.-Uniform ist der Abschied bewilligt. Lehmann, Hauptmann, bisher Komp.-Chef, vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 der Charakter als Major verliehen. Reimer, Hauptmann von demselben Regt., zum Komp.-Chef ernannt. Maerker, Sek.-Lieut. von demselben Regiment zum Premier-Lieut. befördert. Körte, Pr.-Lieut. à la suite des 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 23. Infan.-Brig., zum 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 versetzt.

— (**Das Geistlichen-Seminar in Pelplin**) wird demnächst eröffnet werden; zum Regens desselben soll der Geistliche Lic. Rosentreter bestimmt sein.

— (**Ersparnisse bei Eisenbahnbauten.**) Bei den in den letzten Jahren zur Ausführung gekommenen Eisen-

---

Sie haben sich uns als Freund eewiesen, dürfen wir ferner auf Sie zählen?"

„Das dürfen Sie," versetzte Ulrich schnell, erschrack aber doch' als Madame d'Arcourt nun fortfuhr:

„Zunächst ist es das Verhältniß mit der Stieftochter, in das wir unser junges, argloses, weltunerfahrenes Kind mit recht schwerem Herzen gehen sehen. Wir hatten gehofft, vor der Vermählung freundliche Beziehungen zwischen Beiden anbahnen zu zu können, sie hätten ja einander Freundinnen, Schwestern sein können; Hortense hatte und hat noch die reinsten, besten Absichten, Fräulein von Reina hat alle Annäherungsversuche schroff zurückgewiesen."

Ulrich sah verschämt zu Boden. Er konnte es doch nicht über sich gewinnen, in die Anklage gegen Leontine einzustimmen und fürchtete, man werde nun gar seine Vermittelung anrufen wollen.

„Meine Cousine wird sich der vollzogenen Thatsache fügen," sagte er, als Madame ihn fragend anblickte.

„Ich möchte meine Hortense aber doch nicht dem ersten Anprall dieser Fügsamkeit aussetzen", lächelte die alte Dame, „und habe mich deshalb zu einem schweren Opfer entschlossen, was thut man nicht Alles für ein geliebtes Kind! Ich habe mit dem Baron die Verabredung getroffen, daß ich, während er mit seiner Gemahlin die Hochzeitsreise macht, bei seiner Tochter auf Reina bleiben werde. Es schickt sich nicht, daß die junge Dame in Abwesenheit des Vaters allein Haus hält, also werde ich ihr ein passender Schutz sein und während der Monate die wir zusammen verleben, hoffe ich sie durch Sanftmuth, Frömmigkeit und die Liebe, die ja Alles trägt, Alles duldet, Alles überwindet, für mich zu gewinnen, ihr über Hortenses 'Charakter und deren Gesinnung gegen sie die richtige Ansicht beizubringen und sie der rückkehrenden Baronin Reina liebevoll und versöhnt in die Arme zu führen. Ist mir dieses Werk gelungen, so kehre ich nach Frankreich zurück, wohin mein Bruder mir schon vorangeht."

Er wußte noch immer nicht, was man von ihm wolle. In seinem Herzen empfand er aber doch ein tiefes Mitleid mit Leontine, deren stolzer Sinn die ihr aufgedrungene beaufsichtigende Gesellschaft von Madame d'Arcourt als eine tiefe, unerträgliche Demüthigung empfinden mußte. „Um meinen Bemühungen bei Fräulein von Reina die Möglichkeit eines Erfolges zu verschaffen," fuhr Madame mit etwas erhobener Stimme fort, „ist es durchaus nothwendig, Vorurtheile zu entwurzeln, die ihr gegen uns eingeflößt sind, es ist nöthig, einen Heuchler zu entlarven, der sich ihr in der Gestalt eines uneigennützigen Freundes genaht hat, deshalb habe ich Sie zu dieser Unterredung unter vier Augen aufgefordert."

Ulrich zuckte zusammen. Wußte sie etwas von der Absicht, in welche er ihre und ihrer Nichte Bekanntschaft gesucht hatte und wollte sie ihn dafür zur Rechenschaft ziehen? Madame d'Arcourt schien seine Bewegung nicht zu bemerken und fuhr fort:

„Es widersteht mir, die Anklägerin eines Menschen zu machen, einen Abgrund der Bosheit und Heuchelei aufdecken zu müssen, aber ich bin dazu gezwungen. Zwei junge, reine, edle Wesen sind in gleicher Weise von ihm bedroht, Ihre Cousine, deren Ohr und Herz er mit seinen Erzählungen vergiftet, meine Hortense, die er mit seiner Verleumdung und Rache verfolgt. Dieser Schurke ist Graf Falkenburg."

„Ha!" entfuhr es Ulrich.

„Er hat sich an den Baron gedrängt und ihm zu wiederholten Malen Argwohn gegen uns einzuflößen gesucht. An dem gesunden Sinn und dem klaren Blick Ihres Onkels sind diese Bemühungen gescheitert. Besser ist es ihm bei Fräulein v. Reina gelungen, die in ihrer Unerfahrenheit den Erzählungen des Grafen Glauben geschenkt hat. Wir wissen durch den Baron, welche Märchen er ihr aufgeheftet hat. Hortense soll in Paris eine Schauspielerin am Theater Porte St. Martin gewesen sein und die Schlepperin zu Hazardspiel, wobei junge Leute gänzlich ruinirt wurden, gemacht haben; sie soll in Wien als Kunstreiterin aufgetreten sein und den anrüchigsten Lebenswandel geführt haben; am schlimmsten wäre aber ihr Treiben in Rom gewesen, wo sie sogar einen jungen, vermögenden Mann zur Wechselfälschung verleitet und dann den Gerichten überliefert haben soll."

Ulrich saß wie auf Kohlen. Er kam sich wie ein armer Sünder im letzten Verhör vor, denn er war sich ja bewußt, alle diese Thatsachen, die er durch den Grafen erfahren, seiner Cousine mitgetheilt zu haben. Wo wollte das hinaus?

„Die Unwahrheit und Unmöglichkeit all dieser Dinge liegt schon einfach darin, daß Hortense ja verschiedene Dinge, die ihr der Graf andichtet, als Kind begangen haben müßte. Sie hat soeben ihr zwanzigstes Jahr vollendet; bitte, überzeugen Sie sich."

Sie öffnete eine auf dem Tische liegende Mappe und reichte Ulrich ein Schriftstück. Mit den Worten: „Meine Augen überzeugen mich schon," wollte der Lieutenant das Papier höflich zurückweisen, Madame d'Arcourt wiederholte aber mit solcher Bestimmtheit: „Ueberzeugen Sie sich, ich bitte darum!" daß er ihr Folge leisten mußte. Es war ein in aller Form ausgestellter, mit Unterschrift und Kirchensiegel beglaubigter Taufschein, aus welchem hervorging, daß eine am 6. März 18— geborene Tochter von Monsieur de Barras und seiner Ehefrau Madelaine geb. Vivienne am 8. März 18— vom Pfarrer zu St. Eustache die heilige Taufe empfangen und den Namen Hortense erhalten habe.

„Sie sehen, meine Nichte hat soeben ihr zwanzigstes Jahr vollendet," sagte Madame d'Arcourt, nachdem ihr Ulrich mit einer Verbeugung den Taufschein zurückgegeben hatte. „Damit ist eigentlich Alles, was der Herr Graf über sie behauptet, hinfällig; um Ihnen jedoch zu beweisen, wie weit die Bosheit dieses Menschen geht, will ich Ihnen mittheilen, daß mein Bruder und ich ihn allerdings vor zehn Jahren in Paris gekannt und Abenteuer ähnlicher Art, wie er sie jetzt Hortense andichtet, von ihm erfahren haben. Wie weit er dabei der Verführte war, lasse ich dahingestellt, ebenso kann ich nicht berichten, ob die Kunstreiterin in Wien freie Erfindung oder die Reminiszenz an eine seiner Liebschaften ist, so viel weiß ich aber, daß bei der Geschichte mit den falschen Wechseln die er von Rom erzählt, er eine mehr als zweideutige Rolle gespielt hat und nur durch die Dazwischenkunft des Prinzen Alexander vor Schande und Kerker gerettet worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

bahnbauten sind recht bedeutende Ersparnisse gemacht worden. Das Etatsgesetz pro 1887—88 weist eine Summe von über 4 Millionen nach, welche von den für Eisenbahnbauten bewilligten Geldern nicht verbraucht wurden. Davon entfallen auf die in unserer Provinz zur Ausführung gekommenen Strecken folgende ansehnliche Summen: 1) Jablonowo-Graudenz-Laskowitz 105 500 Mk., 2) Wangerin-Konitz 20 898 Mk., 3) Weichselstädtebahn 300 000 Mk., 4) Konitz-Laskowitz 100 000 Mk., 5) Hohenstein-Berent 200 000 Mk., 6) Bromberg-Fordon 50 000 Mk. — In Ostpreußen wurden erspart bei Insterburg-Prostken 189 618 Mk., bei Allenstein-Kobbelbude 1 000 000 Mk. und bei Allenstein-Johannisburg 200 000 Mk.

— (Schlafwagen bei Choleragefahr) Der Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach, hat neue Bestimmungen über die Behandlung der Personen- und Schlafwagen bei Cholerагefahr an die Eisenbahndirektionen erlassen. Während der Dauer einer Cholera-Epidemie im Inlande oder in einem benachbarten Gebiete soll danach für eine besonders sorgfältige Reinigung und Lüftung der Personenwagen Sorge getragen werden. Ein Personenwagen, in welchem sich ein an der Cholera Erkrankter oder ein von einem choleraverdächtigen Zustande befallener Reisender befunden hat, ist sofort außer Dienst zu stellen und der nächsten geeigneten Station zur Desinfektion zu überweisen.

— (Reichsgerichts-Entschädung.) Durch die Bestimmung des § 56 der Concursordnung, daß im Concursverfahren die seit der Eröffnung des Verfahrens laufenden Zinsen nicht geltend gemacht werden können, wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 25. Februar d. J. ebensowenig, wie die Haftbarkeit des Kridars, die Haftbarkeit des Bürgen, welcher sich für die Schuldsumme nebst Zinsen des Kridars verbürgt hat, berührt.

— (Lotterie.) Die Ziehung der zweiten Klasse der preußischen Lotterie findet, wie bereits kurz mitgetheilt, am 9., 10. und 11. Mai d. J. statt. Die Erneuerung der Loose muß spätestens bis zum 5. Mai d. J. abends 6 Uhr, erfolgen.

— (Zur Wiederbelebung Ertrunkener.) Um die Kenntniß der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samaritervereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln drucken lassen, die er unentgeltlich den Eigenthümern und Führern aller preußischen See-, Fluß- und Binnenschiffe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbescheinigung zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen sich verpflichten. Die Regierungen werden nunmehr das Erforderliche veranlassen und die Tafeln durch die Landräthe rc. abgeben lassen.

— (Stadtverordnetensitzung am 19. April.) Anwesend sind 26 Stadtverordnete; am Magistratstische: Bürgermeister Bender, Stadtrath Gessel, Stadtbaurath Rehberg und Oberförster Schödon. Stadtverordnetenvorst. Prof. Dr. Böthke eröffnete die Sitzung. Bürgermeister Bender stellte der Versammlung hierauf Herrn Forstassessor Schödon als Magistrats-Kommissarius vor. Der Vorsteher begrüßt Herrn Schödon in herzlichen Worten mit dem Wunsche, daß er in seinem neuen Amte als Oberförster stets eine Quelle der Befriedigung finden möge. Nachdem der Einführungsakt vorüber, erhielt das Wort der Stv. Fehlauer, welcher für den Verwaltungsausschuß referirte: 1) Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Vermiethung des Raumes unter dem Abort der Elementar-Mädchenschule für 20 Mk. jährlich unter der Bedingung jederzeitiger Aufhebung des Vertrages, an Herrn Kaufmann Netz. Der Antrag wird angenommen. 2) Antrag des Magistrats auf Verbreiterung der Brauerstraße bis zur Gerberstraße auf 12 M. Die jetzige Breite der Straße beträgt 6 M. Wie aus dem Antrage hervorgeht, ist bei Feststellung von Fluchtlinien bei Straßen eine Breite von 12 M. gesetzlich vorgeschrieben. Der Ausschuß hat daher dem Antrage zugestimmt. Stv. Gieldzinski frägt, wie hoch sich die Kosten für die Verbreitung belaufen werden. Bürgerm. Bender erwidert, daß, so lange die Fluchtlinie nicht festgestellt, auch die Kosten sich nicht genau berechnen lassen. Es sei eine Summe von 5000 Mk. angenommen, aber die Hälfte werde vielleicht nur erforderlich sein. Stv. Dietrich erklärt, daß, wenn in dem Antrage auch die Bewilligung von Geldsummen gefordert worden wäre, der Ausschuß dem Antrage nicht zugestimmt hätte. Stv. Wolff wendet sich gegen diese Erklärung. Der Ausschuß wußte genau, daß mit der Feststellung der Fluchtlinie auch die Verbreiterung der Straße, also mit Kosten, verknüpft sei. Im Uebrigen erklärt sich Redner gegen den Antrag. Stv. Cohn spricht gleichfalls gegen denselben, durch welchen nur der Besitzer des abzutrennenden Terrains, Herr Tilk, Vortheil habe. Bürgerm. Bender führt aus, daß die Stadt gezwungen werden würde, wenn sie die Straße auf die geringe Breite von 6 M. bebauen lassen wollte, die Häuser später abzubrechen, was weit größere Kosten verursachen würde, als jetzt die Verbreiterung sie erfordert. Der Vorsteher erklärt sich für den Antrag, der nur von Nutzen sein könne. Nach einer persönlichen Bemerkung des Stv. Dietrich dem Stv. Cohn gegenüber wird die Debatte geschlossen und bei der Abstimmung der Magistratsantrag mit 14 gegen 8 Stimmen angenommen. 3) Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Beschaffung einer zusammenlegbaren Dezimal-Brückenwaage für größere Lasten von ca. 200 M. für das hiesige Aichamt. Stv. Dietrich empfiehlt hierbei die Aufstellung einer Centisimalwaage. Stadtbaur. Rehberg bemerkt, daß der Magistrat schon dem öfters ausgesprochenen Wunsche der Kaufmannschaft nach einer solchen Waage gerne entsprochen hätte, aber es fehle bisher noch an einem geeigneten Platz zur Aufstellung derselben. Der Antrag wird genehmigt. 4) Antrag des Magistrats auf Verlängerung des Pachtvertrages mit der Königl. Kommandantur bezüglich der alten Fährrampe auf der Bazarkämpe auf ein ferneres Jahr d. h. vom 30. April 1887 bis dahin 1888, wird angenommen. 5) Der Geschäfts-Plan der Arbeitseintheilung des Herrn Oberförsters Schödon wird zur Kenntnißnahme vorgelegt. 6) Gesuch des Registrators Merkel um weiteren Urlaub bis 1. Oktober d. Js. wird genehmigt. 7) Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Neupflasterung der Jakobs-Hospitalstraße und Neupflasterung der Straße vor dem Garnison-Verwaltungsgebäude. Der Antrag befindet sich nicht auf der Tagesordnung, die Dringlichkeit desselben wird von der Versammlung anerkannt. Nach dem Antrage soll das Pflaster der Hospitalstraße vollständig durch prismatisches Pflaster ersetzt werden, die Kosten hierfür, worin die Trottoirlegung mit einbegriffen ist, beziffern sich auf 10 275 Mk. Die Straße vor dem Garnison-Verwaltungsgebäude soll nur umgepflastert und das alte Pflastermaterial der Hospitalstraße mit benutzt werden. Die Kosten sind mit 1075 Mk. in Ansatz gebracht. Stv. Wolff findet den Betrag für die Neupflasterung der Hospitalstraße sehr hoch; er empfiehlt das alte Pflaster umzupflastern. Stadtbaurath Rehberg erklärt, daß sich das prismatische Pflaster in der Jakobsstraße sehr gut bewährt habe und das gleiche Pflaster für die Hospitalstraße, welche mit schweren Fuhrwerken befahren werden wird, sich sehr empfehle. Je besser das Pflaster, je geringer das Geräusch der Fuhrwerke, was in Aubetracht der Nähe der Kirche zu beachten sei. Stv. Fehlauer empfiehlt ebenfalls das prismatische Pflaster. Bürgerm. Bender weist darauf hin, daß die Katharinenstraße mangelhaftes Pflaster habe, das durch die schweren Fuhrwerke noch mehr leiden würde, wenn nicht für eine Entlastung dieser Straße gesorgt werde. Stv. Preuß bittet die Straße vor dem Garnison-Verwaltungsgebäude nicht umzupflastern, da das Gebäude im nächsten Jahre abgebrochen werden soll und die Straße dann eine andere Fluchtlinie erhalte. Stadtbaur. Rehberg entgegnete, daß dem Magistrat von einem baldigen Abbruch des Garnison-Verwaltungsgebäudes nichts bekannt sei, vielmehr ist zu erwarten, daß dasselbe noch lange stehen bleiben werde. Der Antrag wird hierauf genehmigt. (Schluß folgt.)

— (Die Raupen) zu vertilgen ist nicht nur das Bestreben der gesammtdeutschen Heeresverwaltung rücksichtlich des bayrischen Armeekontingentes gewesen. Dort glückte dieses Bestreben, wie der Leser wissen wird, so vollständig, daß seit dem 1. April die preußische Pickelhaube den bayrischen Raupenhelm erfolgreich verdrängte. Um dieselbe Jahreszeit und auch jetzt einige Wochen später aber gilt es einen Krieg gegen die Raupe, welcher um ein Wesentliches wichtiger für den Garten und speziell den Obstfreund ist, als jener politische Raupenstreit. Wenn die Sonne wärmer und länger auf die winterfeuchte Erde scheint, fängt es an sich in dieser zu regen und eine ganze Wallfahrt gefräßigsten Raupenpacks beginnt. An Spalieren, Stämmen und Mauern aufwärts dorthin, wo die ersten zarten Blätter sich zeigen, geht der Zug und es heißt bei Zeiten vorbeugen, wenn man seine Baum-, Strauch- und Pflanzenernte Jemandem anders als den Kohlweißlingen zu Liebe will verwendet wissen. Auf die Raupenjagd also, verehrte Gartenbesitzer, hoffentlich haben sie schon viel früher die Raupennester mit der Baumscheere decimirte, es gilt noch den starken Rest jenes Ungeziefers abzufassen, weil er zu vorsichtig in der Wahl seiner Eltern war. Diese Eltern haben an Stellen genistet, die die kühnste Phantasie nicht erräth, und nun droht die Invasion der Kinder. Breite Theergürtel umschlingen die Bäume, vor Allem aber sind die treuesten Helfer nicht zu verscheuchen: die Raupen lesenden Vögel, Staare, Kohlmeisen und Consorten.

— (Der Fechtverein für Stadt und Landkreis Thorn) wird auf Wunsch seiner Mitglieder am nächsten Sonntag im „Wiener Café" die am 3. Osterfeiertage stattgefundene Soirée mit theilweise neuem Programm wiederholen.

— (Konzert.) Eine sehr freundliche Aufnahme fand das gestern Abend im Gartensalon des Schützenhauses gegebene erste Konzert der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments seitens des recht zahlreich erschienenen Publikums. Sämmtliche Vorträge wurden applaudirt, ganz besonders lebhaft aber die treue Wiedergabe des herrlichen Liedes von Schubert „Am Meer" und der Fantasie aus der Oper „Carmen" von Bizet. Herr Musikdir. Müller fügte dem dritten Theil des Programms noch eine Einlage bei. Gegen 10 Uhr eereichte das Konzert sein Ende.

— (Schwurgericht.) Die Verhandlung in der gestrigen Sitzung gegen den Arbeiter Johann Maszlankowski und den Wirthschafts-Inspektor Golombiewski, beide aus Uszcz, welche angeklagt sind, in der Nacht zum 2. Februar zu Uszcz ein der Gutsherrschaft gehöriges Scheunengebäude vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, endigte, da nicht genügendes Beweismaterial vorlag, mit Freisprechung. — In der hierauf folgenden Verhandlung wurden die des Raubes resp. der Beihilfe dazu angeklagten Arbeiter Julius Ratz aus Duliniewo, Robert Stange aus Glinke und Herrmann Paplowski aus Podgorz, ebenfalls aus Mangel an genügendem Beweismaterial, freigesprochen. — In der heutigen Sitzung mußte die Verhandlung gegen den früheren Käthner Anton Maraschewski aus Kolonie Brinsk, welcher eines in Rußland verübten Raubes angeklagt ist, wegen Nichterscheinens der aus Rußland geladenen Zeugen, bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt werden. — Hierauf begann die Verhandlung gegen den noch nicht 19 Jahre alten Pferdeknecht Franz Rutkowski aus Abbau Radosk, Kr. Strasburg, der des Diebstahls und Mordes angeklagt ist. Bei Schluß der Redaktion war das Urtheil noch nicht bekannt.

— (Bei dem Brande) am 16. d. Mts. in Czarnowo hat die Einwohnerfrau Friedrike Frantz mit äußerster Lebensgefahr ein Kind aus dem brennendem Hause gerettet, nachdem schon Andere vergeblich versucht hatten, in dasselbe einzudringen. — Zu dem Brande ist noch zu bemerken, daß der Besitzer Julius Rosenberg nur das Einwohnerhaus mit 1098 Mk. versichert hatte, dagegen den Stall und das Mobiliar garnicht.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen. — Eine Kellnerin, welche ihrem Brodherrn in Osterode 19 Mark veruntreute und danach am 19. d. flüchtig wurde, ist auf telegraphische Mittheilung hier abgefaßt und wird wegen Unterschlagung resp. Diebstahls zur Verantwortung gezogen werden.

— (Von der Weichsel.) Der Pegel zeigte heute Morgen 8 Uhr 2,06 Mtr. Wasserhöhe an. — Während gestern noch die Zahl der vor Anker liegenden Kähne eine erhebliche war, sind heute nur wenig ankernde Kähne zu sehen. Die Schiffer haben den jetzt wehenden starken Westwind benutzt und sind stromaufwärts gefahren.

Mannigfaltiges.

(Wo sind die Milliarden geblieben?) Ein summarischer Nachweis, wo die seit 1871 von Frankreich als Kriegsentschädigung bezahlten 5 Milliarden geblieben sind, darf wohl auf Interesse rechnen. 5 Milliarden Francs sind bekanntlich genau gleich 4 Milliarden Mark, und soll daher letztere Summe zu Grunde gelegt werden. Wir wollen mit dem erfreulichsten Theile beginnen: Nahezu den vierten Theil oder eine Milliarde besitzt das Deutsche Reich noch gegenwärtig in fünf Fonds, dem Invalidenfonds, welcher allein mit 561 Millionen dotirt ist, dem Reichs-Festungsbaufonds, dem Reichs-Eisenbahnfonds, dem bekannten Kriegsschatz im Juliusthurm in Spandau (120 Millionen) und dem Fonds für das Reichstagsgebäude (24 Millionen, wozu stets die beträchtlichen seit 1873 aufgelaufenen Zinsen treten). Die zweite Milliarde ist lediglich durch die Hände des Reiches gegangen, indem mit derselben sofort die drei Kriegsanleihen von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Mill. preußische Thaler = 1020 Millionen Mark getilgt worden sind. Von den beiden letzteren sind etwa 1¼ Milliarde verwandt zum Ersatz der direkt durch den Krieg erwachsenen Schäden; wir nennen nur die Hauptrubriken: für die Wiederherstellung der gesammten im Feldzuge aufgebrauchten Heeresausrüstung (das sogenannte Retablissement) 320 Millionen, die Vergütung sämmtlicher Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen und Baden (Kehl), sämmtlicher Schäden der deutschen Rhederei durch die Kaperei, die Entschädigung der aus Frankreich verjagten Deutschen, die Erstattung sämmtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeinden (Einquartierung, Fuhren), die Transportkosten der Eisenbahnen für Beförderung sämmtlicher Truppen, Vorräthe, Gefangenen. Ueber die dann noch übrigen ¾ Milliarden ist zu einem kleineren Theil für bestimmte große Reichszwecke verfügt, namentlich die Kosten der Einführung der Münz-Einheit, also der Prägung der gesammten neuen Münzen; ferner die Reichsbeihülfe zur Gotthardbahn und die bekannten Dotationen des Fürsten Bismarck und der Generale (12 Millionen). Eine bescheidene halbe Milliarde endlich ist zur Austheilung an die einzelnen Staaten gelangt und in der mannigfachsten Weise verwandt zur Schuldentilgung, zu Steuer-Erläßen, Verbesserung der Beamtengehälter, in Preußen speziell auch zur Dotation der Provinzialverbände.

(Der Nordhäuser Korn) ist eigentlich eine Erfindung der Araber. Schon sehr früh kam Korn als Lebenselixir nach Europa. Es sollte damals der Kornschnaps ein Universalmittel gegen Nieren- und Herzleiden, gegen Gicht und Entzündungen jeder Art, gegen kalte und hitzige Fieber, ja gegen die Einflüsse, die Zauberer und Hexen auf den Leidenden gehabt hätten, unwidersprechlich sein. Die Nachahmung dieses Lebenselixirs wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts zuerst in der freien Reichsstadt Nordhausen und mit solchem Erfolge veranstaltet, daß der orientalische Branntwein aus den Apotheken verschwand und man Nordhäuser Korn an seiner Stelle verschänkte. Im 17. Jahrhundert hatte sich der Branntwein schon über das ganze Deutschland verbreitet; doch behielt Nordhausen die Führung in der Brennerei, da hier selbst in Hungerjahren, wo sonst der Verbrauch des Getreides zu Branntwein verboten war, Korn gebrannt wurde. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts stieg die Anzahl der Brannt weinbrennereien in Nordhausen auf 80, jetzt sind 68 daselbst vorhanden, die jährlich 380 000 hl. herstellen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse"

[Wolff's Telegraphenbureau]

Berlin, 21. März. (Abgeordnetenhaus: Kirchenvorlage.) Nachdem der Abg. Gneist die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitglieder beantragt hat, verliest der Abg. Windthorst eine Erklärung des Zentrums. Dieselbe wiederholt die jüngste an den Kölner Erzbischof gerichtete Aeußerung des heiligen Stuhls, dessen Kompetenz in Fragen des Kirchenregiments zweifellos feststehe. Nachdem der Papst von diesen Erwägungen geleitet, das Zentrum zur Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses aufgefordert habe, werde dasselbe, getreu dem während des ganzen Konfliktes eingehaltenen Standpunkt, jener Aufforderung Folge leisten. Falls wider Erwarten die Fassung des Herrenhauses an irgend einem Punkte zu Ungunsten der kirchlichen Freiheit geändert werde, wäre das Zentrum genöthigt gegen das ganze Gesetz zu stimmen. Das Zentrum ist gegen die Kommissionsberathung und hofft die Förderung des Friedens durch Annahme der Vorlage.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. April.

	20. 4. 87.	21. 4. 87.
Fonds: festlich, still.		
Russ. Banknoten	179	179—40
Warschau 8 Tage	178—60	179—20
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—60	98—70
Poln. Pfandbriefe 5%	56—20	56—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—20	52—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97	97
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	160—30	fehlt.
Weizen gelber: April-Mai	172	172—75
Mai-Juni	171—75	172—50
loko in Newyork	93	93¼
Roggen: loko	122	122
April-Mai	122—70	123—20
Mai-Juni	123	123—50
Septemb.-Oktbr.	127	128
Rüböl: April-Mai	43—60	43—70
Septemb.-Oktbr.	44	44—10
Spiritus: loko	39—80	40—10
April-Mai	39—90	40—20
Juni-Juli	40—50	40—70
August-Septemb.	41—90	42

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 21. April 1887.

Wetter: trübe, kalt.
Weizen fest 127/28 Pfd. hell 149 M., 130 Pfd. hell 152 M.
Roggen flau 122 Pfd 107 M., 125 Pfd. 108 M.
Gerste Futterwaare 90—95 M.
Erbsen Futterwaare 102—106 M, Mittelwaare 107—112 M.
Hafer 82—102 M.
Wicken 94—101 M.

Handelsberichte.

Danzig, 20 April Getreidebörse. Wetter: Bei stürmischem Westwinde ziemlich heiteres Wetter.

Weizen. Für inländische Waare, welche wenig zugeführt war, wurden abermals höhere Preise bewilligt. Von polnischen Weizen ist wegen mangelnder Kauflust nur wenig zu unveränderten Preisen gehandelt Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 129pfd 155 M., hellbunt 131pfd 160 M., hochbunt glasig 132 3pfd 162 M., Sommer- 133pfd 160 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit gutbunt 131 2pfd 147 M., hellbunt 132 3pfd 148 M. per Tonne. Termine April-Mai und Mai-Juni 146 M. bez, und Br., 145 50 M. Gd., Juni-Juli 147 M. Br, 146 50 M. Gd., Sept-Oktober 147 50 M. Br., 147 M. Gd Regulirungspreis 146 M.

Roggen sowohl inländischer wie Transit- bei guter Frage fest zu voll behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen 123pfd und 124pfd 111 M, 126pfd und 126 7pfd 110 M., für polnischen zum Transit 125—127pfd. 90 M., besetzt 123pfd 89 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 111 M bez., transit 90 M. Br, 89 M. Gd., Mai-Juli inländisch 111 M. bez, Sept.-Okt. inländisch 115 M Br.. 114 50 M. Gd., transit 94 M. Br., 93 50 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 111 M., unterpolnisch 90 M., transit 89 M.

Königsberg, 20. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 41,50 M. Br., 41,00 M. Gd, —,— M. bez., pro April 41,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 41,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 41,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 41,75 M. Br., 41,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd., —,— M. bez., pro August 42,50 M. Br, 42,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September 42 75 M Br., 42 50 M. Gd., 42 50 M. bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 21. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
20.	2hp	751.1	+ 10.4	W^5	9	
	9hp	750.5	+ 8.1	W^4	10	
21.	7ha	748.1	+ 3.0	W^6	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. April 2,06 m.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das halbe Jahr vom 1. April bis 1. Oktober 1887 zu zahlende Hundesteuer innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die exekutivische Einziehung erfolgt.

Thorn den 15. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das am 6. August 1881 zu Wiesbaden verstorbene Fräulein Florentine **Krueger** hat der Stadt Thorn ein Kapital von 74 646,33 Mark hinterlassen, aus dessen Zinsen drei Stipendien an arme Studirende der Medizin, der Theologie oder der Philologie von uns vergeben werden sollen.

Die Vergebung wird zum ersten Mal im Oktober 1887 erfolgen und es kommen hierbei die seit dem 6. Februar 1887 aufkommenden Zinsen zur Vertheilung.

Zum Bezuge sind in erster Linie die Mitglieder der Familie der Stifterin berechtigt; sodann **bedürftige** und **talentvolle** Jünglinge ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses und Geburtsorts, welche die Abgangsprüfung auf einer der höheren Schulen zu Thorn abgelegt haben; endlich, wenn Bewerber dieser Kategorie nicht, oder nicht genügend vorhanden sind, auch solche Jünglinge, bei denen die letztgenannte Voraussetzung nicht zutrifft.

Dies wird, — in Berichtigung anderweiter öffentlicher Nachrichten — hiermit mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Bewerbungen um das Legat bei uns bis zum 1. Oktober cr. anzubringen sind.

Thorn den 25. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend, 23. April cr.

Nachmittags 5 Uhr

Verkauf von altem **Lagerstroh** im Hasenberg-Kasernement.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Zur Saat

empfiehlt

ff. Sommerroggen,
Erbsen,
Wicken,
Hafer,
Gerste,
Lupinen 2c.

Amand Müller,
Culmerstrasse.

Saathafer

in guter Qualität verkauft billigst H. Rausch, Gerechtestr.

Bromberger Vorstadt 2. Linie
(Schulstraße).

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mit meiner

Conditorei

den Ausschank von

Wein, hiesigen und fremden Bieren, sowie feinen Liqueuren

verbunden habe.

Die Lokalitäten sind auf's Beste eingerichtet und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch **gute Waare** und **vorzügliche Getränke** allen Ansprüchen zu genügen.

Hochachtungsvoll

Max Kensy.

Geschäftsverlegung.

Von heutigem Tage befindet sich mein Geschäftslokal

Breitestr. Nr. 454

im Hause des Herrn Glückmann Kaliski.

Gleichzeitig theile ergebenst mit, daß ich neben meiner

Glaserei und Bildereinrahmung

auch eine

Spiegel-, Fenster- & Hohlglas-Handlung

eröffnet habe und bei streng reeller Bedienung die billigsten Preise zusichere.

Hochachtungsvoll

Emil Hell,
Glasermeister.

Die

Farben- & Tapetenhandlung

von

J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96

empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden,** streichfertigen **Oel-** sowie **trockenen Farben** in allen Nüancen, **Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen** und **Bronzen** 2c. — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Krankheitshalber ist eine seit 41 Jahren mit Erfolg betriebene

Bäckerei

in einer Stadt mit ca. 6000 Einwohner unter günstigen Bedingungen von sofort zu verpachten. Gefl. Offerten nimmt die Expedition der „Thorner Presse" entgegen.

Nachhülfestunden

wünscht ein Schüler einer oberen Klasse des Gymnasiums gut und billig zu ertheilen. Offerten unter „X. Y. Z." in der Exped. der „Thorner Presse".

Um den Wünschen aller geehrten Damen nachzukommen, führe bei hochfeiner Waare nun auch billigere und liefere **Hüte** für **Damen** und **Kinder** in geschmackvollster Ausführung zu den allerbilligsten Preisen bei strengster Reellität. —

Große Auswahl in

Sonnenschirmen

und weißen Stickereien. Hüte zum Modernisiren bitte zur letzten Sendung einzuliefern.

Minna Mack, Nachf.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Die

Molkerei - Niederlage

am Gymnasium

hält

täglich frische

Abendmilch

von 6½ Uhr Nachmittags zum Verkauf.

Cementfliesen

verkauft billig J. Kurowski, Thorn

Neustädter Markt 138/39.

Thee

per ½ Kilo von 3 Mark an, bei größerer Abnahme entsprechend billiger. Sämmtliche Thee's sind auf feinen Geschmack sorgfältig geprüft und werden täglich aus Originalverpackung in unporöse, von Luft, Nässe oder Fett nicht zu durchdringende Enveloppen gefüllt.

Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstrasse 125.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Loose zur Marienburger Lotterie

¹/₁ Mk. 3,30, ½ Mk. 1,90, ¼ Mk. 1,20, nach außerhalb 10 Pf. mehr, sind nur noch bis zum 26. April incl. zu haben bei

C. Dombrowski, Thorn.

Echt Berliner

! Weissbier !

flaschenreif, empfiehlt dem hochgeschätzten Publikum

Hass,
Thorn, Bromb. Vorst.

Vorzüglich gutsitzende

Corsets

empfehlen

Altstadt 296, **Geschw. Bayer.**

Aus Berlin zurückgekehrt, wo ich mich während 2½ Jahren dem Studium der **Malerei** gewidmet und an der Königl. Kunstschule das Examen als **Zeichenlehrerin** gemacht habe, bin ich bereit,

Unterricht im Zeichnen u. Malen

zu ertheilen.

Martha Wentscher,
Altstadt Nr. 150, Apotheke Mentz, 2 Tr.
Sprechstunden: 11—2 Vorm.

Von heute ab empfehle ich allen **Magenleidenden** mein

Molkenbrod

in Broden zu 25 Pf.

Achtungsvoll **C. Schütze.**

Ein starker bequemer

Krankenwagen

steht preiswerth zum Verkauf. Gerechtestraße 109.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.
Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Alt Silber

kauft **Oscar Friedrich.**

Einen Lehrling

sucht

A. Wachs, Photograph.

Eine Wassermühle

ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen eventuell zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Thorner Presse".



14 fette Schweine,

12 bis 13 Monate alt, in **Lulkau** zum Verkauf.

2 gr. Spalier Epheus

in Zinkkäst. z. verk. Katharinenstr. 205 pt.

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Mosis) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch, versendet für 5 Mk. **R. Jacobs, Buchhandlung Magdeburg.**

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und Wohnungen bestehend aus 4 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu verm.

Ein möblirtes Zimmer nach vorne gelegen, ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermiethen Brückenstr. 38, 2 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.

S. Blum, Kulmerstr. 308.

Bache Nr. 49

möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Bache 47

1 möbl. Zimmer u. K., 1 Tr., zu verm.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April . . .	—	—	—	—	—	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	1	2	3	4	5	6	7
Mai . . .	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Juni . . .	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Krieger Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Metzner** stellt die 3. Kompagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht

Sonnabend Nm. ¾4 Uhr

zur Abholung der Fahne am Brückenthor.

Thorn den 20. April 1887.

Krüger.

Krieger Verein.

Sonnabend den 23. d. M.

Abends 8 Uhr

Appell

im **Hildebrandt**'schen Lokale.

Tages-Ordnung:

Das Verbandsfest in Bremen betr.

Thorn den 21. April 1887.

Krüger.

Die Humoristen

des

Fecht-Vereins

für

Stadt u. Landkreis Thorn

arrangiren

am Sonntag den 24. April d. J.

im

„Wiener Café" Mocker

auf vielseitigen Wunsch eine Wiederholung

der

humorist. musical. deklamat.

SOIRÉE

(v. 3. Osterfeiertag)

mit theilweis neuem hochinteressantem Programm.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Entree: Für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte pro 1887 à Person 30 Pf., für Nichtmitglieder à Person 50 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener 10 Pf.

Alles Nähere die Plakate und Programms.

Der Vorstand. Das Fest-Comitee.

Kaufm. Verein Concordia

Kreisverein i. Verb. D. H. V.

Jeden Freitag

Abends 8½ Uhr

bei **Nicolai** (vorm. Schumann).

Im Interesse des guten Zwecks werden alle Kollegen ersucht, **vollzählig** zu erscheinen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

(Garten-Salon).

Freitag den 22. d. M.

Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle Fuß-Artillerie-Regmts. Nr. 11.

Anf. 7½ Uhr. — Entree 20 Pf.

Jolly,
Kapellmeister.

Die 2. Etage,

bestehend aus 6—7 Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermiethen. J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Einen Laden nebst Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen. Neustadt 290. **Plantz.**

Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermiethen.
Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. z. vm. Seglerstr. 138. A. Bartlewski.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 22. April cr.

Letzte Vorstellung.

Die Sternschnuppe.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser und O. Girndt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.